Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

451 (27.9.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal. Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 451. Karlsruhe, Donnerstag, 27. September 1900. **Abendblatt**

Kritische Wendung.

Karlsruhe, 27. Sept.

Die chinesischen Angelegenheiten nehmen von neuem eine bedenkliche Wendung, sowohl inbezug auf die Uneinigkeit der Mächte, wie auf den Widerstand Chinas. Wir sind nicht geneigt, den ursächlichen Zusammenhang beider Erscheinungen für so eng zu halten, wie die amtlichen Berliner Stellen, die im Zorn über die ablehnende Haltung der Vereinigten Staaten diese dafür verantwortlich machen, daß Prinz Tuan von neuem zu hoher staatsmännischer Würde erhoben worden ist. So, wie man die Chinesen kennt, treffen sie ihre Maßregeln nicht mit einer Rapidität, die erforderlich gewesen wäre, hätte man auf die erst am letzten Freitag bekannt gewordene Note des Washingtoner Auswärtigen Amtes schon vor vier Tagen reagieren wollen. Eher können die neuesten Erscheinungen als Folge des russischen Auftretens gelten. Seit Wochen läßt das St. Petersburger Kabinett den Mächten sowohl, wie den Chinesen keinen Zweifel darüber, daß es in Peking keinen starken Druck mehr ausüben will. Soll damit eine günstige Stimmung bei den dortigen Machthabern erzielt werden? Oder sucht man damit nur die Möglichkeit, auf die mandschurischen Unternehmungen mehr Gewicht zu legen? Fast sieht es so aus, als sei dieses der maßgebende Gesichtspunkt. Schon berichten englische Blätter von Verfügungen, mit denen Rußland von der Mandschurei Besitz ergriffen hat. General Gribsky hat — nachdem die russischen Truppen in jenen Gegenden englischen Blättern zufolge auf das grausamste gewütet haben — verkündet: „1. Ich verkündige den Uebergang des Mandschugebietes im transsejaischen Bezirke und des von den russischen Truppen besetzten rechten Amurufers an Rußland. 2. Die Rückkehr chinesischer Unterthanen nach dem transsejaischen Bezirk auf dem russischen oder linken Ufer des Amur ist verboten. Deren Land wird zur russischen Kolonisierung verwandt werden. 3. Die frühere chinesische Stadt Aigun und die Niederlassung von Saghalin gehen mitsamt dem anstoßenden Gebiet zeitweilig an die russischen Militärbehörden über; allen Privatpersonen wird bedingungslos untersagt, sich darin niederzulassen. 4. Die frühere Stadt Aigun und die Niederlassung von Saghalin dürfen nicht wieder aufgebaut werden. Von den erhaltenen chinesischen Gebäuden werden nur diejenigen noch verschont werden, die zur Unterbringung der russischen Truppen und der Lagerung der Vorräte notwendig sind. 5. Die Verwaltung des von den russischen Truppen am linken Amur-Ufer besetzten Gebiets, sowie die vorläufige Verwaltung des Gebietes jenseit des Flusses Seja wird dem russischen Grenzkommissär unterstellt, bis das Gebiet einer durchaus russischen Bevölkerung übergeben sein wird. Der Amtssitz des Grenzkommissärs wird sich in Aigun befinden." Dieses Vorgehen zeigt Rußlands Absichts, in China eigene Wege zu gehen, nicht minder deutlich, als sein Räumungsvorschlag und die Vorbehalte, die sich in seiner Antwort auf die letzte deutsche Note finden. Auch die französische Antwort scheint nicht durchweg zustimmend zu lauten, und England bewahrt trotz des Enthusiasmus seiner Presse noch immer so vollständige Zurückhaltung, daß gar das glücklicherweise dementierte Gerücht aufkommen konnte, Salisbury habe sich gegen den deutschen Botschafter ähnlich ablehnend, wie Amerika, geäußert.

In den „Preuß. Jahrbüchern" erinnert Professor Delbrück daran, daß, als 1814 auf dem Marsche nach Paris Kaiser Alexander politische Absichten kundgab, die Oesterreich nicht billigte, Kaiser Franz dem Fürsten Schwarzenberg mitteilen ließ, er solle sich darauf gefaßt machen, mit der österreichischen Armee umzukehren; diese machte Halt; sofort benutzte Napoleon die Lücke, die dadurch entstand, und brachte dem schlesischen Heere unter Blücher die Niederlage an der Marne bei. Zu militärischen Erfahrungen dieser Art wird es wohl in China nicht kommen; aber die Gefahr, daß die diplomatische Aufstellung Lücken enthält, welche der Feind auszunutzen vermag, wird nicht leicht verschwinden. Diejenigen Kabinette, die sie herbeiführen, tragen die Verantwortlichkeit für etwaige neue chinesische Unthaten. Die Selbstsucht und Uneinigkeit verschiedener Mächte ist umso bedenklicher, als nun die Nationalisten Chinas ihr Haupt mit neuem Trotz erheben. Prinz Tuans Pläne treten jetzt wieder offen zutage, so sehr auch die chinesische Diplomatie sie im eigenen Interesse zu verhüllen strebte. Er weiß offenbar genau was er will, auf welche Kräfte er sich stützen kann, und er glaubt, auch seine Gegner gründlich zu kennen. Tuans Einfluß am chinesischen Hofe steht und fällt mit dem brutalen Erfolge. Selbst die am wenigsten fremdenfeindlichen Würdenträger, so feindlich sie ihm auch persönlich gesinnt sein mögen, werden nur dann und in so weit den Großmächten und deren Forderungen weichen, wie die Macht der Verhältnisse sie unbedingt dazu zwingt. Die Einnahme von Peking hatte genügend Eindruck auf die Kaiserin-Witwe und ihre nächste Umgebung gemacht, um Tuans Einfluß für den Augenblick in den Hintergrund treten zu lassen und das Ohr der Kaiserin den Ratschlägen Li-Hung-Tschangs geneigt zu machen. Der Erfolg der Taktik Lis, die Großmächte zu trennen und sich gewissermaßen unter russischen Schutz zu stellen, genügte aber schon wieder, um Tuans Einfluß zu erneuern. Er brauchte nur der Kaiserin klar zu machen, daß seine Politik im Grunde genommen nichts anderes sei, als diejenige Lis, nur daß er noch eifersüchtiger als dieser über den Interessen der Dynastie wache und weniger als jener dazu geneigt sei, durch wirkliche oder scheinbare Kompromisse die Zukunft des Reiches zu gefährden. Noch leichter gelang es ihm, offenbar den stets nur geringen und nur ganz vorübergehend in Tai-yan-fu fühlbar gewordenen Einfluß der Vizekönige des Südens zu brechen, zumal diese nicht einmal unter sich einig waren. Er stellte diese gerade so wie Li unter die Aufsicht seiner eigensten Werkzeuge, die ihnen auf kaiserlichen Befehl als Berater resp. Delegierte der Kaiserin attachiert wurden, und entfernte Sheng, den „Fremdenfreundlichsten" aller Mandarine, den er durch den selbst unter den Südchinesen bestgehaßten Reaktionär Tscheng ersetzte. Diesen Thatsachen gegenüber ist es nach dem Eindruck englischer Kenner Chinas gleichgültig, ob Tuan sich wirklich zum Präsidenten des großen Rates oder nur zum Großsekretär ernannte, — in beiden Fällen zeigt er sich als Herrn der Situation und den Mann in China, in dessen Hände jede Entscheidung, soweit sie überhaupt bei den Chinesen steht, gelegt ist. Durch seine Hände gehen nach wie vor alle Mitteilungen und Eingaben an den Thron, durch seine Hände alle kaiserlichen Edikte, jede Ernennung jedes Schriftstück, das überhaupt auf den Namen Staatsdokument Anspruch erheben kann. Er ist damit in der Lage, die Kaiserin, wie den an sich schon ohnmächtigen Kaiser völlig zu beherrschen, ihnen die Dinge so darzustellen, wie es seinen eigenen Zielen entspricht und ihnen seine persönlichen Entschlüsse als kaiserliche Entscheidungen einzugeben. Um jeden Zweifel an diesem Stande der Dinge zu beseitigen, hat er sich rasch entschlossen, durch Ernennung seiner reaktionärsten Gefolgsleute zu den wichtigsten Stellungen im Reiche sich auch die nötigen Werkzeuge zur Ausführung seiner Pläne zu sichern, ganz unbekümmert um den Eindruck, den diese provokatorische Haltung auf die Großmächte machen könnte. Er überließ Kang-Yi, einem wütenden Fremdenhasser und Henker der Reformer, die Reorganisation im Innern, ernannte Tung-fu-siang zum Generalissimus der Armeen Nord-Chinas und den Oberkommandanten der Boxer, den Prinzen Tschaung, zum Mitgliede des großen Rates. Prinz Tschaung ist jener Mann, der in der angeblich entscheidenden Sitzung des Großrates die noch schwankenden Würdenträger überredete, sich der Boxerbewegung jetzt offen und von Reichswegen zur Vertreibung der Fremden zu bedienen und welcher darauf offiziell delegiert wurde, um namens des Kaisers die Gesamtoperationen der Boxer zu leiten, welche im übrigen ihre eigenen Führer behielten.

Erweisen sich alle diese Meldungen als richtig, so müssen wir mit neuen schweren Kämpfen rechnen. Dann kann es sehr wohl dazu kommen, daß Graf Waldersee kurzer Hand ein Ultimatum stellt, das die Auslieferung Tuans und seiner Helfershelfer fordert. Dann erscheint aber auch die amerikanische Handlungsweise als empörend leichtfertig. Mag man auch in Manila mehr Truppen nötig haben, mag man den Wahlkampf in gewisser Weise berücksichtigen müssen, — jedenfalls zeigen sich die Vereinigten Staaten unfähig zu imperialistischer Politik, wenn sie in einem so kritischen Augenblick ihre Streitkräfte aus China zurückziehen, über ihren Frieden mit China verhandeln und sich obendrein eine den Mächten unerwünschte Vermittlung anmaßen möchten. Je mehr sich aber auf solche Weise die chinesischen Fragen verwickeln, die deutsche Aktion vergrößert, um so mehr wächst die Verantwortung der deutschen Staatsmänner. Es kann nicht in unserer Absicht liegen, ihre schweren Aufgaben durch „Nörgelei" noch schwerer zu machen. Aber es scheint doch dringend an der Zeit, den Reichstag einzuberufen und ihm sofort ein Weißbuch über die Ereignisse der letzten Monate vorzulegen. Daß die Trinksprüche, Ansprachen und die Excerpte des Wolff'schen Bureaus aus Artikeln der auswärtigen Presse allein nicht genügen, dem deutschen Volke die Sicherheit über die Durchführbarkeit des Programms zu geben, haben wir schon oft ausgesprochen. Wir wiederholen es angesichts der letzten bedrohlichen Meldungen mit entschiedenem Nachdruck.

Gewerbliche Kinderarbeit.

Unsere Mitteilung, daß das Reichsamt des Innern aufgrund von Erhebungen über die gewerbliche Beschäftigung von Kindern außerhalb der Fabriken in Deutschland mit Vorschlägen beschäftigt sei, welche eine Regelung dieser sozialpolitischen Materie ins Auge fassen, wird jetzt von offiziöser Seite bestätigt. Das Kaiserliche Statistische Amt hat soeben die Ergebnisse der erwähnten Erhebungen der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Anordnung der Enquete durch den Reichskanzler datiert bereits vom 9. Dezember 1897. In dem betreffenden Rundschreiben ist darauf hingewiesen, daß aus den Untersuchungen der Gewerbeaufsichtsbeamten hervorgehe, daß die Kinderarbeit in den Fabriken, für welche die Gewerbeordnung einschränkende Bestimmungen vorsehe, in den letzten Jahren wesentlich an Bedeutung verloren, im Handwerk, in der Hausindustrie und bei sonstiger gewerblicher Beschäftigung aber einen erheblichen Umfang angenommen habe, sodaß dieser Angelegenheit im Interesse der heranwachsenden Jugend die ernsteste Aufmerksamkeit zugewandt werden müsse. Es sei die Frage zu erwägen, inwieweit unter Berücksichtigung aller einschlagenden Interessen, insbesondere auch unter Schonung der elterlichen Befugnisse, den hervorgetretenen Mißständen abgeholfen und weiteren Unzuträglichkeiten vorgebeugt werden könne.

Die zu beantwortenden Fragen betrafen zunächst die Gesamtzahl der außerhalb der Fabriken gewerblich thätigen Kinder, wobei die in der Landwirtschaft, dem Garten-, Obst- und Weinbau und im Gesindedienst beschäftigten Kinder ausgeschlossen sein sollten. Weiterhin sollte festgestellt werden, welcher Art die gewerbliche Beschäftigung der in Frage kommenden Kinder ist. Dieses Material sollte durch Erhebungen vervollständigt werden, welche sich auf das Alter der beschäftigten Kinder, die Dauer und Lage der Arbeitszeit, die Beschaffenheit der Arbeitsräume, sowie auf die rechtliche Natur des Arbeitsverhältnisses und die Höhe der Löhne erstrecken würden.

Die Erhebungen erfolgten vom Januar bis April 1898. Leider sind sie keineswegs gleichmäßig angestellt worden worden; in Württemberg und Coburg-Gotha ist nicht einmal das ganze Landesgebiet in Betracht gezogen worden. Württemberg erholte statt für die sämtlichen 64 nur für 24 Oberamtsbezirke Angaben, und Coburg-Gotha machte lediglich 63 Hausindustrieorte — die Gesamtzahl der dortigen Gemeinden beträgt 306 — zum Gegenstand der Untersuchung. Als Organe dienten bis auf Bayern und Bremen, welche die Polizeibehörden benutzten, durchweg die Lehrer der Volksschulen. Auch sachlich erfolgte die Erhebung teils in engeren, teils in weiteren Grenzen, als sie im Rundschreiben des Reichskanzlers gezogen waren. Während man die Kinderarbeit soweit erfassen wollte, als sie in Gewerben, jedoch außerhalb der Fabriken stattfindet, beschränkte Coburg-Gotha die Ermittelung auf die in der Hausindustrie beschäftigten Kinder. Neben den Gesamtzahlen der beschäftigten Kinder wurden Nachweise über das Geschlecht dieser Kinder von Preußen, Württemberg, Braunschweig, Lübeck und Elsaß-Lothringen erbracht. Bei anderen Staaten war dies überhaupt nicht oder nur teilweise der Fall. Ferner trugen nur einzelne Staaten der im Rundschreiben des Reichskanzlers berührten Erwägung Rechnung, daß die Zahlen über die Verbreitung der Kinderarbeit erst dann für gesetzgeberische Maßnahmen vollen Wert erlangen, wenn sie begleitet werden von Nachweisen über das Alter der erwerbsthätigen Kinder, die Dauer ihrer täglichen Beschäftigung unter Berücksichtigung von Tag- und Nachtarbeit, über die Beschaffenheit der Arbeitsräume und endlich die Entlohnung für diese Thätigkeit. Erweist sich hiernach schon bezüglich der Gesichtspunkte, die überhaupt bei der Erhebung berücksichtigt sind, das eingegangenr Material als höchst mannigfaltig und mitunter nicht einmal fü die Bezirke des nämlichen Staats gleichwertig, so ist die Verschiedenartigkeit des gewonnenen Stoffs noch größer, was die Anordnung und Bearbeitung des Materials seitens der Einzelstaaten betrifft. Trotzdem wird man die Enquete als eine überaus wichtige bezeichnen dürfen, da sie wenigstens annähernden Aufschluß über eine der wichtigsten Fragen des sozialen Lebens bietet.

Ermittelt wurden bei der Erhebung im Jahre 1898

532 283 Kinder

unter 14 Jahren, welche außerhalb der Fabriken gewerblich thätig waren, das sind unter Einrechnung der Kinder in den nicht der Erhebung unterworfenen Landesteilen

Der letzte Hexenprozeß in München.

Vor 199 Jahren wurde in der Person Maria Theresia Kaiser die letzte Hexe in München getötet und verbrannt. Mir ist die Geschichte dieser Unglücklichen erst vor wenigen Tagen durch Zufall in die Hände geraten, fast gleichzeitig mit dem Buch über die „Inquisition", das der frühere Jesuitennovize, Graf v. Hoensbroech, kürzlich veröffentlichte. Da nun der Todestag dieser letzten Münchener Hexe auch eine Art historischer Gedenktag ist, so sei die Sache hier in Kürze erzählt. Maria Theresia Kaiser war als Tochter eines kurbayerischen Wachtmeisters zu Pfaffenhofen an der Ilm geboren. Sie kam nach München als Dienstmädchen zu dem kurfürstlichen Hofkammerkanzlisten Neusinger. Sie muß ein hübsches, aber etwas exaltiertes Mädchen gewesen sein. Siebzehn Jahre alt fiel sie auf eine Denunziation hin dem hochnotpeinlichen Halsgericht als Hexe in die Hände. Für dieses Gericht galt das am 12. Februar 1611 erlassene „Landgebott wider die Aberglauben, Zauberey, Hexerey und andere sträffliche Teufelskünste", dessen Vorschriften noch am 13. April 1744 erneuert und fünf Jahre später von dem sonst so aufgeklärten bayerischen Staatskanzler Wiguläus Frhrn. v. Kreittmayr in seinen Kriminalkodex aufgenommen und die mit Beihilfe der damals üblichen Foltern auch gegen die Kaiser zur Anwendung kamen.

Sie war in den Hexenturm gebracht worden und die Folter erpreßte ihr Geständnisse, aufgrund deren sie jeder Richter heutzutage sofort in eine Irrenanstalt bringen ließe. So sagte sie aus: ihre Base Elisabeth habe sie bereits im Alter von elf Jahren in die Geheimnisse der Zauberei eingeweiht und in der Thomasnacht auf das Hochgericht zum Hexentanze mitgenommen. Auf diesem infernalischen Balle seien auch Soldaten, sowie sonst viele Männer und Frauen anwesend gewesen. Ein junger Kavalier habe sie gefragt, ob sie den Himmel verleugnen wolle. Sie habe mehrmals nein, dann aber auf Andrängen ihrer Base ja gesagt; hierauf habe der Kavalier ein großes Buch gebracht und ihr befohlen, in dieses mit ihrem Blute ihren Namen und ihr Alter einzuschreiben. Mit einem Messer habe sie sich nun in die linke Hand geschnitten und unterschrieben. Später habe ihr der Kavalier einen Thaler und dann noch mehrere geschenkt, aber als sie diese des andern Tages besehen wollte, hätte sie nichts als lederne Fleckchen in der Kleidertasche gefunden, in der sie das Geld verwahrt hatte. Dann habe sie der Teufel zum Stehlen verleitet, ihr gezeigt, wie man Schlösser mit einem Messer öffnen könne, und so hätte sie 13 Diebstähle begangen. Endlich wollte der Teufel auch haben, sie solle die Kinder ihrer Dienstherrschaft vergiften; dies hätte sie aber nicht gethan, aus Mitleid für die Kinder und die Mutter. Wegen ihres Widerstandes gegen diesen Befehl des Satans habe dieser sie gequält und geschlagen. Besonders habe er keine geweihten Sachen an ihr geduldet, er habe ihr ein Amulet vom Halse gerissen und sie gezwungen, ihren Keuschheitsgürtel abzulegen; zuletzt sei er auch noch zu ihr ins Gefängnis gekommen und habe ihr zugeredet, sie solle, um der Folter und dem Henker zu entgehen, Selbstmord verüben.

Und auf diese unglaublich albernen Aussagen hin wurde die Unglückliche von den Richtern zum Tode verurteilt und am 17. September 1701 öffentlich mit dem Schwerte hingerichtet und ihr Leichnam verbrannt. Sie war die Letzte, die in München dem furchtbaren Wahne zum Opfer fiel, den einige Jahrzehnte später der mutige Theatinerordenspriester Ferdinand Sterzinger so energisch bekämpfte. In der zur Namenstagsfeier des Kurfürsten Maximilian Joseph III. gehaltenen feierlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften trat er mit einer flammenden Rede gegen den Hexenglauben auf. Aber bald wurde aus dem Staunen und Aufsehen über diese wackere That des tüchtigen Gelehrten und Naturforschers eine gefährliche Hetze gegen ihn. Es regnete Streit- und Schmähschriften wider ihn, die aufklärungsfeindlichen Heißsporne begannen, ihn des Frevels an Gott und der Bibel anzuklagen, da dort doch auch stünde, daß es Hexen und Zauberer gebe und Christus Teufel ausgetrieben habe. Sterzinger aber antwortete in einer noch schärferen Weise, bis 1768 der Kurfürst jede weitere Erörterung des Gegenstandes verbot. Sterzinger sollte indes noch einen glänzenden Sieg über seine Gegner erringen. Zu Ellwangen in Württemberg trat nämlich ein Pfarrer des Bistums Chur, Namens Joseph Gaßner, als Wunderthäter auf. Keck behauptete dieser, er könne im Namen Jesu Krankheiten heilen, aber auch erregen. Tausende liefen dem Wundermann zu, jedoch Sterzinger reiste nach Ellwangen und legte ihm das Handwerk so gründlich, daß der Kurfürst dem Gaßner sowohl den Eintritt nach Bayern als auch dem Volk die Wallfahrten zu ihm verbot. Aber seine Anhänger ließen ihn nicht im Stich, obgleich er durch Sterzingers Enthüllungen zum Gespötte geworden war; der Bischof von Regensburg brachte ihn in seiner Diözese als Pfarrer zu Pondorf unter, wo er am 4. April 1779 in Vergessenheit starb. Ferdinand Sterzinger hatte die Genugthuung, dem Hexenglauben in München den Boden entzogen zu haben, hochgeachtet von allen Freunden der Aufklärung starb er, der am 24. Mai 1721 in dem Tiroler Schlosse Lichtenwörth Geborene am 18. März 1786 zu München. Er hat dem Namen seiner Geburtsstätte Ehre gemacht, und Ehre bleibe auch seinem Andenken! „Allg. Ztg."

Verschiedenes.

* **C. F. Meyer und Gottfried Keller.** Im ersten Heft der neuen Monatsschrift „Die Rheinlande" (herausgegeben durch Wilhelm Schäfer, im Kommissionsverlag von August Bagel in Düsseldorf) wird ein Urteil C. F. Meyers über seinen großen Züricher Rivalen mitgeteilt, das in vielem zutrifft, in manchem wenigstens dadurch interessant ist, daß sich zeigt, wie zwei so verschiedene Naturen eben nur bis zu einem gewissen Grade sich gegenseitig würdigen können. „Seit Keller's Tode hat mich ein eigenes Gefühl der Vereinsamung beschlichen. Er saß so lange Jahre auf dem andern Ende der Schaukel, und nun bin ich allein. Keller war war gar kein einfacher Charakter, er war sehr zusammengesetzt, sehr verwickelt. Es lag sehr viel Raffiniertes in seiner Natur. Neben Grobem, Hartem, Rücksichtslosem eine große Weichheit und Feinheit der Empfindung, die man nicht hinter dem groben Kerl gesucht hätte. — Daß Salander am ersten Abend, als er aus Amerika zurückkommt, ins Wirtshaus geht, ehe er seine Familie aufsucht, ist unglaublich roh, aber es ist Kellerisch, er hätte das fertiggebracht. Das Verhalten des grünen Heinrich gegen seine Mutter ist auch Kellerisch. — Er war gegen alle Welt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

6,33 Proz. aller schulpflichtigen Kinder.

In dieser Zahl kommt, wie das Statistische Amt bemerkt, der Umfang der gewerblichen Kinderarbeit annähernd zum Ausdruck, freilich nicht vollständig, weil, wie erwähnt, einerseits gewisse Gebiete des Reichs in die Erhebung nicht einbezogen sind, zum andern der Begriff der gewerblichen Arbeit nicht allenthalben in gleicher Weise aufgefaßt wurde; auch ist von Belang, daß die Erhebungen teils noch in den Wintermonaten Januar und Februar, teils bereits im Frühjahr 1898 erfolgten, also zu einer Zeit, wo eine Anzahl sonst gewerblich beschäftigter Kinder zu Garten-, Feld- und anderen landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden konnten. Jedenfalls dürfte die ermittelte Zahl hinter der Wirklichkeit noch zurückbleiben.

In den verschiedenen Staaten sind die Zahlen natürlich verschieden; für Preußen wurden 269 598 gewerblich beschäftigte Kinder, das sind 5,18 Proz. aller Schulpflichtigen ermittelt. Den höchsten Prozentsatz erreicht Sachsen mit 22,80 Proz.; den niedrigsten weist Waldeck mit 0,58 Proz. auf. Es beruht das natürlich auf dem Unterschiede zwischen ländlichen und industriereichen Gegenden. Von der halben Million gewerblich thätiger Kinder verrichtet über die Hälfte rein industrielle Arbeiten. Ein weiteres Viertel sind Austräger und Ausfahrer. 46,84 Proz. der in der Industrie beschäftigten Kinder entfallen auf die Textilindustrie.

Als Folge der übermäßigen Kinderbeschäftigung zeigte sich mehrfach eine Beeinträchtigung der körperlichen wie geistigen Entwicklung. Nach den Angaben der Volksschullehrer der Stadt Greiz (Reuß ä. L.) waren dort bei 56 oder 11,5 Proz. aller gewerblich beschäftigten Kinder nachteilige Wirkungen zu bemerken; besonders traten solche bei den in der dortigen Weberei thätigen Kindern hervor. Selbstverständlich leidet auch der Schulunterricht darunter; auch wurde ein für die Sittlichkeit nachteiliger Einfluß der gewerblichen Kinderbeschäftigung vielfach konstatiert. Gesundheitsgefährlich werden insbesondere zahlreiche in der Hausindustrie vorgenommene Beschäftigungen genannt, weil sie vielfach in dumpfen Räumen stattfinden, die nicht blos als Arbeits-, sondern zugleich als Wohn- und Schlafräume dienen und besonders in den Wintermonaten wenig gelüftet werden. In einzelnen Fällen werden Kinder schon vom 4. Lebensjahre zur gewerblichen Thätigkeit herangezogen. Die Dauer der täglichen Beschäftigung wechselt sehr. In Preußen waren 41,05 Proz. der Kinder täglich mehr als 3 Stunden beschäftigt. Es wurden aber auch Arbeitszeiten von 7, 9 und mehr Stunden festgestellt. Dabei sind die Löhne überaus kärglich.

Darüber, wie es in Zukunft mit der Beschränkung ungebührlicher Kinderarbeit gehalten werden soll, sprechen sich nur wenige Regierungen aus. Die meiningische Staatsregierung hält eine reichsgesetzliche Regelung und Beschränkung der gewerblichen Kinderarbeit für geboten. Bayern bemerkt, daß, insoweit Mißstände hinsichtlich der Kinderarbeit ein behördliches Einschreiten notwendig machten, solches mit Erfolg aufgrund von § 120 c der Gewerbeordnung versucht wurde. Jedoch sei bei der hausindustriellen Beschäftigung der meist zur Familie gehörigen Kinder ein Eingreifen der Polizeibehörden ausgeschlossen gewesen. Jedenfalls möchte es sich empfehlen, den notwendigsten Schutz der Kinder vor Schädigungen der Gesundheit im Wege der landesgesetzlichen Vorschriften herbeizuführen.

Wir sind der Ansicht, daß eine reichsgesetzliche Regelung mit Freilassung eines angemessenen Spielraums für landesgesetzliche, den verschiedenen Bedürfnissen angepaßte Ausführungsbestimmungen am Platze wäre.

Deutsches Reich.

* **Für die erste Plenarsitzung des Bundesrats,** die am 4. Okt. stattfinden soll, ist eine sehr reichhaltige Tagesordnung aufgestellt worden. Sie weist 16 Nummern auf, unter anderm den Gesetzentwurf wegen Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Leistung der Reichshilfe im Heer; Entwurf für Elsaß-Lothringen; über die Verwaltung der Landesschulen; Entwurf von Abänderungen und Ergänzungen des amtlichen Warenverzeichnisses zum Zolltarif; Entwurf einer Verordnung über den Geschäftsgang und das Verfahren im Reichsversicherungsamt; Entwurf von Vorschriften über den Kleinhandel mit Garn; Entwurf von Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten; die Gesetzentwürfe über das Urheberrecht und über das Verlagsrecht; Regulativ über die Dienstverhältnisse der Obersekretäre und Gerichtsschreiber beim Reichsmilitärgericht; die Inkraftsetzung der Militärstrafgerichtsordnung vom 1. Oktober 1898 für die ostasiatische Expedition; die Brüsseler Konvention vom 8. Juni 1899 über Maßregeln zum Zwecke der Beschränkung des Handels mit Spirituosen in bestimmten Gebieten Afrikas; die Uebersicht über die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts für das Jahr 1899; der Antrag, betreffend die Wiedervorlegung der Entwürfe einer Seemannsordnung, eines Gesetzes über die Verpflichtung der Kauffahrteischiffe zur Mitnahme heimzuschaffender Seeleute, eines Gesetzes über Stellenvermittelung für Schiffsleute und eines Gesetzes über Abänderung seerechtlicher Vorschriften des Handelsgesetzbuches, an den Reichstag.

* **Bei den Landtagswahlen in Gotha** sind leider eine ganze Reihe von Mandaten in die Hände der Sozialdemokraten gefallen, sodaß die Gefahr nahegerückt ist, in Gotha mit einer sozialdemokratischen Landtagsmehrheit rechnen zu müssen. Es versteht sich von selbst, daß man von konservativer Seite den Liberalismus für diese bedauerliche Erscheinung verantwortlich macht. Insbesondere die „Kreuzzeitung" zeichnet sich in dieser Beziehung aus und behauptet, daß die Sozialdemokratie sich nur deshalb in solcher Weise habe entwickeln können, weil die Freisinnigen bei den Wahlen sich mit den Sozialdemokraten verbündet hatten und weil außerdem in Gotha stets liberal regiert worden sei. Sehr bezeichnend für die engherzige Unduldsamkeit der „Kreuzzeitung" ist es, daß sie ihre Angriffe namentlich gegen den angeblichen Liberalismus auf kirchlichem Gebiete wendet. Schon unter dem seiner Zeit „berühmten" Generalsuperintendenten Schwarz sei Gotha einer der Haupt- und Mittelpunkte des protestantenvereinlichen Lebens, d. h. einer an den Nihilismus grenzenden Glaubenslosigkeit gewesen, und das zur Zeit von dem aus Berlin berufenen Pastor Bahnsen geleitete Kirchenregiment habe daran nichts geändert, wenn nicht gar „in pejus reformiert"; wie könne man sich da noch einen Augenblick darüber wundern, daß die Umsturzpartei in dem Herzogtum immer mehr „Trumpf" zu werden beginne! Ein so unverständiger Vorwurf wie der, daß der Protestantenverein eine an den Nihilismus grenzende Glaubenslosigkeit darstelle, ist bisher selbst von den zelotischsten unter den orthodoxen Pfarrern nicht erhoben worden, und es genügt, solche thörichten Uebertreibungen niedriger zu hängen. Auch was sonst die „Kreuzztg." über die Wahlvorgänge in Gotha schreibt, leidet an auffallender Unrichtigkeit. Ein Wahlbündnis zwischen Sozialdemokraten und Freisinn ist in Gotha nicht abgeschlossen worden. Vielmehr haben sich die bürgerlichen Parteien zu gemeinsamer Bekämpfung der Sozialdemokratie zusammengeschlossen. Wenn sie darin keinen Erfolg erzielten, sondern geschlagen wurden, so verdankt Gotha dieses Ergebnis, wenigstens in einigen Wahlkreisen, dem Eingreifen hochkonservativer Agrarier, die mit aussichtslosen Sonderlisten hervortraten und dadurch den Sieg der Sozialdemokraten erleichterten. Im übrigen haben zu den sozialdemokratischen Wahlerfolgen mancherlei Gründe rein örtlicher Natur sehr viel beigetragen. Die Jagd- und Wildfrage hat im Herzogtum immer eine große Rolle gespielt und sehr viele der über den Wildschaden erbitterten Bauern veranlaßt, ihre Stimmen den Sozialdemokraten zu geben. Nicht mit Unrecht hat auch der „Hannoversche Courier" darauf hingewiesen, daß die eigentümlichen Verhältnisse im Herzogtum, das seit dem Tode des Herzogs Ernst von nichtdeutschen Fürsten regiert werde, der Entwicklung des Nationalgefühls nicht förderlich gewesen seien. Wo aber das nationale Empfinden zu Schaden komme, da wäre der vaterlandslosen, antinationalen Sozialdemokratie der Weg geebnet. Es ist das eine Erwägung, über die man leider nicht kurzer Hand hinweggehen kann und die bis zu einem gewissen Grade mitverschuldet haben dürfte, daß die bürgerlichen Elemente im Herzogtum Gotha sich der Sozialdemokratie gegenüber weniger widerstandsfähig gezeigt haben, als in andern Bundesstaaten. („Köln. Ztg.")

* **Ein Verband der Aerzte Deutschlands** ist, wie eine medizinische Wochenrundschau mitteilt, soeben in Leipzig zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen dieses Standes gebildet worden. Der Verband will hauptsächlich „gegen die dem Aerztestande durch die Krankenkassengesetzgebung erwachsenen und noch drohenden Gefahren ankämpfen". Vorsitzender ist Dr. Hartmann-Leipzig.

Baden und Nachbarländer.

* **Mannheim,** 26. Sept. Gefahrvolle Rettung. Montag mittag ½12 Uhr fiel, wie ein hiesiges Blatt mitteilt, das Kind eines Kutschers in die Dunggrube; ein Stallknecht holte es heraus und übergab es der Mutter, welche sich dann mit dem Kinde zu schaffen machte. Als man kurze Zeit darauf den Stallknecht suchte, lag er mit dem Gesichte auf dem Dung in der Grube. Ein Spengler holte den Leblosen, der jedenfalls durch die in der Grube befindlichen Gase betäubt war, heraus. Wiederbelebungsversuche hatten nach kurzer Zeit Erfolg. Der Verunglückte wurde mittels Krankenhauswagen in das Allgemeine Krankenhaus verbracht. („N. Bad. Landesztg.")

— Eine ehrenvolle Auszeichnung wurde drei hiesigen Damen zuteil, die sich um den Mannheimer Frauenverein hervorragende Verdienste erworben und innerhalb desselben viele Jahrzehnte eine segensreiche Thätigkeit entfaltet haben. Diese drei Damen sind Frau Josefine Bassermann, Frau Pauline Mayer und Frau Medizinalrat Seubert. Frau Bassermann und Frau Mayer sind die einzigen noch lebenden Mitglieder des hiesigen Frauenvereins, welche an dessen im Jahre 1849 gelegentlich der damals herrschenden Cholera-Epidemie erfolgten Gründung beteiligt waren, während Frau Seubert schon im Jahre 1849 zu den hervorragenden Mitgliedern des Karlsruher Frauenvereins gehörte. Die drei Damen erhielten heute von J. K. H. der Frau Großherzogin als Zeichen der Allerhöchsten Anerkennung je ein Bildnis der Landesfürstin in prachtvollen Rahmen und mit folgender Widmung: „Gott mit uns! In dankbarem Gedenken der innerhalb des Badischen Frauenvereins während vieler Jahre bethätigten Nächstenliebe im Dienste Gottes auf dem Felde christlicher Wohlthätigkeit". („M. Gen.")

* **Von der Tauber,** 25. Sept. Die seit einiger Zeit in unserer Gegend sich abspielenden Manöver verliefen bisher bei günstigstem Wetter. Offiziere und Mannschaften sind wohlauf, die Gesundheitsverhältnisse sehr gut; die Quartiergeber thun allseits ihr möglichstes, um die Soldaten für die gehabten Strapazen in den Quartieren durch gute Aufnahme schadlos zu halten, und man ist allseits stolz auf die Söhne unseres Vaterlandes. Unfälle, wie sie bei großen Uebungen unvermeidlich sind, kamen bisher nur vereinzelt vor, die Betroffenen wurden, wo dies angängig, in das Spital ihrer Garnison zurück befördert, oder auch in das Bezirksspital in Tauberbischofsheim gebracht. Ende dieser Woche werden die Manöver beendet. („Werth. Ztg.")

* **Lörrach,** 24. Sept. Die 10jährige Tochter des Fabrikarbeiters Karl Maier verunglückte vorgestern auf gräßliche Weise. Das Kind versuchte über einen Gartenhag zu steigen, um aus dem Garten einige Blumen zu holen. Dabei blieb das Kind an den Spitzen der eisernen Umzäumung hängen, die ihm in den Unterleib und die Schenkel drangen. Die Verletzungen sind nach dem „Oberl. B." derart, daß an dem Aufkommen des Kindes gezweifelt wird.

* **Vom Untersee,** 26. Sept. Im nahen Bohlingen ist ein eigenartiger Streik ausgebrochen. Die Schustermeister ließen in ortsüblicher Weise verkünden, daß sie von jetzt an nicht mehr auf die sogenannte Stör gehen. Da sie jedoch zu Hause arbeiten, werden die Bohlinger doch keine Kneippianer werden. („Konst. Z.")

* **Kessenach i. E.,** 24. Sept. Am 21. d. wurden die Früchte eines Apfelbaums auf Gemeindegut versteigert. Der Baum hatte ungefähr drei Zentner der schönsten Aepfel, von denen manche über 350 Gramm wogen. Erlös: sage und schreibe: 20 Pfennig! („Rast. Tgbl.")

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 27. September.

= **Die Einweihung der Christuskirche** ist nunmehr auf 7. Oktober festgesetzt; der Großherzog und die Großherzogin, die anfangs Oktober von Schloß Mainau nach Baden-Baden übersiedeln, werden der Feier anwohnen. Der evangelische Oberkirchenrat und der Kirchengemeinderat empfangen die Fürstlichkeiten vor der Kirche. Im Festgottesdienst wird Stadtpfarrer Rohde die Predigt halten. Nachmittags 3 Uhr findet ein zweiter Gottesdienst und um 5 Uhr ein Kirchenkonzert statt, bei dem Frau Dr. Vierordt-Karlsruhe und Professor Dr. Lange-Stuttgart mitwirken werden.

□ **Aus dem Polizeibericht.** Einer in der Rheinstraße wohnenden erkrankten Frau wurden in der Zeit vom verflossenen Frühjahr bis zum 20. d. M. aus unverschlossener Wohnung und unverschlossenen Behältnissen verschiedene Kleidungsstücke und Haushaltungsgegenstände im Werte von 63 M. entwendet; ferner wurde dieselbe durch zu viel Aufrechnen für gekaufte Gegenstände um 8.92 M. betrogen und endlich wurden derselben 11.31 M. für bezahlte Waren unterschlagen. Thäterin ist die Haushälterin der Beschädigten, welche sich von hier entfernt hat. — Ein zugereister Steindrucker aus Lahr wurde heute in einer Herberge in der Adlerstraße dahier verhaftet, welcher vom Großh. Amtsgericht Lahr wegen Straferstehung steckbrieflich verfolgt wurde. — Ein Geschäftsmann hat am 5. d. M. in einer Wirtschaft in der Durlacher Allee einen in der Bernhardstraße wohnenden Geschäftsmann mit Totschlagen bedroht, weshalb er heute angezeigt wurde. — Gestern vormittag 11 Uhr fuhr ein in der Fasanenstraße wohnhafter Hausbursche mit einem Karren durch die Westendstraße, wo ihm eine Droschke begegnete. Beim Vorbeifahren blieb derselbe unachtsamer Weise mit dem Karren an der Droschke hängen, wobei der Karren zur Seite und der Hausbursche zu Boden geschleudert wurde. Er zog sich durch den Fall an der Stirne eine größere Wunde zu, die ihm auf der Polizeistation am Mühlburgerthor verbunden wurde. — Am 25. d. M., nachm. halb 3 Uhr, stürzte beim Eingerüsten eines Neubaues in der Augartenstraße ein lediger Maurer aus Mörsch von einer Höhe von 6 m rückwärts herunter, wobei er sich schwere innere Verletzungen zugezogen hat. Gestern nachmittag 3 Uhr ist derselbe im städt. Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.,** 27. Sept. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.97, London 204.45, Paris 813.66, Wien 843.75, Ital. 762.25, Privatdisk. 4⁹/₁₆%, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 93.60, 3% Deutsche Reichsanl. 85.25, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 93.10, 3½% Baden in Gulden 93.80, 3½% Baden in Mark 92.75, 3½% do. 92.75, 3% do. 1896 —.—, Oesterr. Goldrente 97.10, Oesterr. Silberrente 96.—, Oesterr. Lose von 1860 131.50, 4½% Portug. 36.—, Deutsche Bank 182.—, Badische Bank 119.10, Rheinische Kreditbank 140.70, Rhein. Hypothekenb. 161.—, Pfälzer Hypothekenb. 159.50, Oesterr. Länderb. 105.—, Schweiz. Central 146.—, Schweiz. Nordost 89.—, Schweiz Union 81.—, Jura-Simplon 89.20, Bad. Zuckerfabrik 78.50, Nordd. Lloyd 106.—, Hamb. Amerika 117.30, Maschinenfabrik Gritzner 159.50, Karlsruher Maschinenfabrik 236.—, La Veloce St.-A. Le 49.20.

* **Paris,** 27. Sept. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 100.—, 5proz. Italiener 93.30, Spanier 72.50, Türken D 22.50, Banque Ottomane 585.—, Rio Tinto 14.81.

* **Karlsruhe,** 27. September. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 17 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 40—64, Rindfleisch 60—68, Schweinefleisch 68—72, Kalbfleisch 72—76 (Brust und Hals —), Hammelfleisch 60—70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 23. Sept. bis 27. Sept.: 1. Viktualien: 500 Gr. Fleisch, Ochsen 72, Rind (Kuh) 56—68, Hammel 60—70, Schweine 72, Geräuchertes 90, Kalb 76 (Brust u. Hals —) Pf. Brot, weißes 450 Gr. 17, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 18, schwarzes 15 Pf., 1 Kilo Erbsen

---

entsetzlich grob und rücksichtslos und fragte mich eines Abends in weicher Stimmung: „Sagen Sie, weshalb sind nur alle Menschen so grob zu mir?" So naiv, daß ich lachen mußte.

Es lag ein Zug von großer Indolenz in seinem Charakter. Deshalb hat er auch keine Frau bekommen. In seiner ganzen Lebensführung sieht man das; er ließ die Sachen an sich kommen. Daher müssen auch bei ihm die Mädchen um die Männer werben. Die Männer thun es nicht. Sie lieben, unternehmen aber nichts, ihre Liebe durchzusetzen, und beklagen sich bitter, wenn sie nicht wiedergeliebt werden.

In einem Konzert saß ich neben ihm und da hatte er, obschon er von Musik nichts verstand, sehr feine Empfindung und Urteil.

Wir standen uns nicht nahe, aber wir sahen uns doch öfter. An einem schönen Abend hat er mir einmal, seine Freundschaft angeboten. Ich lehnte sie nicht ab, obgleich ich wußte, daß nichts dabei herauskommen konnte. Wir haben beide dann keinen Gebrauch davon gemacht.

Streit haben wir eigentlich nur einen gehabt. Als es sich um das Geibel-Denkmal handelte, hatte sich der Ausschuß an mich gewandt, ich möge den Aufruf mitunterzeichnen. Ich sagte ja, aber nicht ohne Keller, und übernahm es, Keller zu bitten, wohl wissend, er würde gekränkt sein, daß man ihn nicht zuerst aufgefordert habe. Als ich nun zu Keller komme, steigt dem die Galle auf und er schleudert mir die Worte ins Gesicht; „Ja, aber der Rodenberg zahlt mir doch höhere Honorare als Ihnen." Wie man in der Wut, nicht wissend wie, jemandem das Nächstliegende, einen Stein, eine Kanne gegen den Schädel wirft. Da stieg mir das Blut ins Gesicht und ich konnte kaum an mich halten. Aber ich half mir mit einer List und sagte: „Sie wollten mir ja Geibels „Brunhild" einmal geben, ich möchte sie mitnehmen." Nun lag die „Brunhild" nicht zur Hand, sie war im Buchgestell und Keller konnte sie nicht finden. Er suchte im untersten Fach. Dabei mußte er sich bücken, was ihm bei seiner Korpulenz schwer fiel. Aber ich sagte nicht: „Lassen Sie, ich will sie nächstens mitnehmen, oder Sie können sie schicken." Ich ließ ihn suchen, bis er sie hatte. Inzwischen war ich ruhig geworden, konnte weiter sprechen, die Sache arrangierte sich und wir schieden ohne Bruch.

Die richtige Antwort auf jene unglaublichen Worte ist mir hinterdrein als Treppenwitz eingefallen: „Ja, Rodenberg wird wohl denken, Sie hätten es nötiger als ich."

Als Keller auf dem Sterbebett lag, besuchte ich ihn noch einmal und war drei Stunden bei ihm. Er war schon sehr verfallen und teilnahmlos, aber wir sprachen noch viel. Ich sagte ihm, ich sei eigentlich nur einmal zornig auf ihn gewesen. Er sagte: „Ich hab's vergessen." — „Und ich schon tausendmal."

Keller ist, was die Schweizer verlangen, lehrhaft, weitschweifig, er predigt. Das ist nötig, um den Schweizern zu gefallen, er ist republikanisch. Meine größte Emanzipation vom Schweizertum ist, daß ich das nicht thue, daß ich es grundsätzlich vermeide. Keller hat der Menge gegenüber vor mir den Vorteil, daß er im Grunde Optimist ist. Daher ist er für die Menge. Denn so sind die Leute: sie drängen sich um den Brunnen des Lebens und sind froh, wenn sie mit ihrem Becherchen wenigstens ein Tröpflein auffangen. Die finden nun ihre Rechnung bei Keller, der alles gut enden läßt. Er kennt keine tragischen Ausgänge. Das ist ein Mangel, denn der Reiz des Daseins vollendet sich erst in beidem. In „Romeo und Julia auf dem Dorfe" hat Keller das Tragische dadurch gemildert, daß er es als unabwendbar kommend von langer Hand her vorbereitet. Es ist sein bestes Werk."

* **Erzherzog und Tiroler.** Als Erzherzog Eugen vor nicht allzu langer Zeit in Innsbruck beim Landesschießen der Reservisten war, hielt er sich längere Zeit am Schützenstand auf und beobachtete die einzelnen Leute beim Zielen. Ein bärtiger Reservemann von besonders vertrauenerweckender Biederkeit stand ganz in der Nähe und hantierte mit seinem neuen Mannlicher-Gewehr, das er mit Kopfschütteln betrachtete, ohne Anstalten zum Schießen zu treffen. „Was fehlt dem Gewehr?" fragte der Herzog freundlich. „Z'g'ring is's!" war die bündige Antwort. „War Dir das ältere Gewehr lieber?" fragte der Erzherzog weiter. „Sell woll!" war die Antwort, die dem Erzherzog doch zu lakonisch erschien. „Sag mir, wie Du es meinst," forschte der Erzherzog. „Erkläre mir den Vorteil des alten und den Nachteil des neuen Gewehrs!" Keine Antwort, dazu ein Gesicht, in dem die Verlegenheit langsam die Oberhand über den trotzigen Gleichmut gewann. Der Erzherzog wartete eine geraume Weile, um dem Tiroler Zeit zum Klären zu geben, als aber noch immer keine Antwort kam, fragte er: „Weißt, was das ist — ein Vorteil?" „Nein!" gestand der Bärtige. „Weißt Du, was ein Nachteil ist?" Mit freudigem Aufblick antwortete der Verlegene: „Sell woll, des is a gar a schiacher Vogel." Nun war es am Erzherzog, verdutzt dreinzublicken, bis der dienstfertige Adjutant mit der Erklärung zur Hand war: „Der Mann spricht von einer Nachteule, Kaiserliche Hoheit!"

* **Ein echt amerikanisches Wahlmanöver** ergötzt soeben die Bevölkerung von New-York. Erfinder der hochmodernen Art, den Gegner zu bekämpfen, ist Boß Croker. Am Montag morgen sah man, wie der „New-York Herald" schreibt, etwa zweihundert Fuß hoch in der Luft über dem Madison-Square ein riesiges weißes Tuch schweben, das gehalten wurde von einem Dutzend großer Papierdrachen. Darauf stand mit Riesenlettern:

„Trust und Imperialismus bedrohen die Freiheit."

Man amüsierte sich natürlich höchlichst und bekam bald heraus, daß Herr Croker der Erfinder dieses genialen Wahlwitzes war. Die Republikaner waren nicht faul und nach einiger Zeit sah man eine zweite Riesentafel gen Himmel fliegen und sich noch höher als Crokers Manifest erheben. Darauf stand:

Esel Croker
Denkt, ihm gehört der Himmel,
Hat ihn aber nicht!
Stimmt gegen Tammany!

Wenn das so fortgeht, dann wird der Himmel über New-York sich bald verfinstern und einem Riesen-Wäschetrockenplatz gleichen! („Allg. Ztg.")

* **Ein neues Glockenmaterial.** Wie der „Ménestrel" berichtet, zieht gegenwärtig eine wichtige Neuerung auf dem Gebiete des Glockengusses die Aufmerksamkeit auf sich. Bekanntlich ist die Wahl des Materials, aus dem die Glocken hergestellt werden, von großer Bedeutung. Abgesehen von der Klangfülle, der Genauigkeit und der Schönheit des Tones, den man zu erzielen wünscht, ist ein Moment, auf das sorgfältig Rücksicht genommen werden muß, das Gewicht, nicht nur wegen der Schwierigkeit, eine Glocke hoch in einem Turm hinaufzuschaffen, sondern noch vielmehr wegen der Erschütterung, die durch die Schwingungen der Glocke hervorgerufen wird; diese Erschütterung stellt für den Glockenturm, wenn er nicht genügend solide und kräftig gebaut ist, eine mehr oder weniger ernste Gefahr da. Auch unter dem Gesichtspunkt der größeren Sparsamkeit hat, wie es scheint, für den Glockenguß die Ver-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

36—40, Bohnen 30—34, Linsen 40—50, 500 Gr. Reis 30—32, Gerste 18—25, Gries 18—19 Pf., 50 Kgr. Kartoffeln M. 2.25, 500 Gr. Butter 1.10—20 Rindschmalz —, Schweineschmalz 90, 1 Lit. Milch 18, 6 Eier 42—00, 1 Lit. saurer Rahm 80 Pf. 2. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz M. 44.—, Waldtannenholz 34.—. 50 Kgr. Heu 4.30, Stroh 2.70, 3. Fische. 500 Gr. Aal 1.20, Bärsch 60, Hecht 1.20—00, Bresen 50, Milbe 50, Karpfen 1.—, Schleien 1.20—00, Rotaugen 35—00, Koretsch 50, Zander 1.20, Barben 60.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 202.75. Diskonto-Kommandit Anteile 167.75. Deutsche Bank-Aktien 181.60. Darmstädter Bank-Aktien 127.75. Berliner Handelsges.-Anteile 139.—. Dresdener Bank-Aktien 139.—. Laurahütte-Aktien 189.50. Dortmunder Union 83.37. Bochumer Gußstahl-Aktien 169.25. Harpener Bergbau-Aktien 176.—. Hibernia Bergw.-Aktien 193.75. Concordia Bergw.-Aktien 258.50. Löwe-Aktien 320.—. Gelsenkirchen 186.37. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 122.80. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 202.75. Schuckert-Aktien ex. Div. 175.90. Deutsche Waffen- und Munitfbrk. 189.—. Schwarzkopf-Maschinen 200.40. 5proz. Italienische Rente —.—. Privatdiskonto 4½%.

Fruchtmärkte.

* **Pfullendorf,** 25. Sept. Kernen 17.80, 17.11, 16.—, Weizen 18.—, 16.90, 15.60, Gersten 15.20, 14.65, 13.50, Roggen —.—, 14.70, —.—, Haber 15.10, 13.54, 11.—, Oelsamen —.—, —.—, —.—.

Das Inkrafttreten des Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetzes.

In der Presse ist die Mitteilung verbreitet worden, das Gesetz betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau werde in vollem Umfange nicht vor dem Frühjahr des nächsten Jahres in Kraft treten. Wir können die Richtigkeit dieser Mitteilung aufgrund guter Informationen bestätigen. Schon bei der Erörterung des am 3. Juli publizierten Gesetzes im Reichstage ist vielfach auf die Schwierigkeiten hingewiesen worden, welche seiner Durchführung sich namentlich in technischer Beziehung entgegenstellen. Der Schlußparagraph des Gesetzes, welcher vom Zeitpunkt seines Inkrafttretens handelt, hat darum auch eine genaue Terminbestimmung nicht erhalten. Er schreibt nur vor, daß diejenigen Bestimmungen des Gesetzes, welche sich auf die Herstellung der zur Durchführung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau erforderlichen Einrichtungen beziehen, mit dem Tage der Verkündigung des Gesetzes in Kraft treten sollen. Im übrigen soll der Zeitpunkt, mit welchem das Gesetz ganz oder teilweise in Kraft tritt, durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrates bestimmt werden.

Aufgrund dieser Vorschrift sind die Ausführungs-Bestimmungen zu dem Gesetze vom Bundesrate und den Einzelregierungen in Angriff genommen worden, und gleichzeitig ist die Herstellung jener technischen Einrichtungen in die Wege geleitet worden, welche die Durchführung des Gesetzes bedingt. Es waren nicht nur eine Reihe von Verwaltungsmaßnahmen ins Auge zu fassen, sondern auch für die Schaffung von Instituten Sorge zu tragen, welche die Untersuchung des Schlachtviehes und Fleisches, einschließlich der Trichinenschau, bewerkstelligen können, sondern es war auch ein seiner Aufgabe gewachsenes Beschauerpersonal anzuwerben. Gerade die letztere Aufgabe hat sich als besonders schwierig herausgestellt, was teilweise eine Folge des Umstandes gewesen ist, daß in einer Reihe von Bundesstaaten eine obligatorische Fleischbeschau in dem Umfange, wie sie das jetzige Gesetz vorsieht, nicht bestanden hat. Auch da, wo eine Trichinenschau und eine obligatorische Fleischbeschau im allgemeinen bereits bestanden hat, haben sich bei der Prüfung des vorhandenen Materials manche Mängel herausgestellt, deren Beseitigung eine geraume Zeit erforderlich macht. Wenn man in Betracht zieht, daß die Tendenz des Gesetzes dahin geht, die Fleischbeschau im allgemeinen strenger zu handhaben, als es bisher der Fall gewesen ist, so ist es klar, daß die Anforderungen an das Beschaupersonal höher gestellt werden mußten, als es bislang der Fall war.

Auch die Regelung der Verwaltungsmaßnahmen, welche das Gesetz notwendig macht, ist keine einfache, da für die Ausführung des Gesetzes verschiedene Stellen in Betracht kommen. Außerdem ist der Umstand nicht außer Acht zu lassen, daß den Einzelregierungen ein gewisser Spielraum in Bezug auf die Ausführung des Gesetzes gelassen ist. Nach § 24 des letzteren können landesrechtliche Vorschriften erlassen werden, welche hinsichtlich der der Untersuchung zu unterwerfenden Tiere, der Ausführung der Untersuchungen und des Vertriebes des beanstandeten Fleisches weitergehende Verpflichtungen einführen, als sie das Gesetz selber begründet. Der begreifliche Wunsch, auch hier eine thunliche Uebereinstimmung zwischen den einzelnen Bundesstaaten herbeizuführen, hat selbstverständlich umfangreiche Verhandlungen zwischen den Einzelregierungen notwendig gemacht. Dazu tritt die Einrichtung von Untersuchungsinstituten an jenen Grenzstellen, welche der Bundesrat für die Einfuhr von Fleisch aus dem Ausland und seine Prüfung bestimmt. Bei der Regelung dieser Seite der Angelegenheit kamen nicht nur die bestehenden Verkehrsverhältnisse in Betracht, sondern auch die Interessen des Binnenlandes.

Alle diese Umstände rechtfertigen es von vornherein, daß sich die Terminbestimmung für das Inkrafttreten des Gesetzes zunächst lediglich auf jene Maßnahmen beschränkte, welche sich auf die Herstellung der Einrichtungen bezogen, die das Gesetz nach verschiedenen Richtungen hin notwendig machte, und daß für das Inkrafttreten der übrigen Bestimmungen des Gesetzes auf eine ausreichende Vorbereitungsfrist Bedacht genommen wurde. Diese Frist im Gesetz selber zu bestimmen, war schon aus dem Grunde nicht zweckmäßig, weil sich im Voraus nicht mit Sicherheit übersehen ließ, welchen Zeitraum die Vorbereitungen für das Inkrafttreten des Gesetzes im Schoße der Reichsverwaltung und in den einzelnen Bundesstaaten in Anspruch nehmen würden. Daß diese Vorbereitungen sich über einen längeren Zeitraum erstrecken, als wohl ursprünglich in Aussicht genommen war, kann nach dem dargelegten Umfange und der Wichtigkeit dieser Schritte kaum verwundern. Ein genauer Zeitpunkt für das Inkrafttreten des ganzen Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau ist, wie wir hinzufügen können, auch heute noch nicht in Aussicht genommen, doch dürfte die eingangs erwähnte Zeitbestimmung innegehalten werden.

Kleine Chronik.

* **Oberammergau,** 25. Sept. Ein samt seiner Familie mit Cooks-tikets reisender Amerikaner kam kürzlich nach Oberammergau. Bei seiner Abreise fand sich, daß er die „Cookscheine", statt sie dem Hausherrn, bei welchem er wohnte, abzuliefern, mit dem Gepäck bereits zur Bahn gebracht hatte. Es wurde ihm deshalb ein Bursche mitgegeben, welcher den Auftrag hatte, die Scheine heimzubringen. Nun konnte sich der Amerikaner mit dem Burschen nicht verständigen und begehrte auf. „Ich verstehe Sie ja nicht, zu dumm, mir einen solchen ‚Narren' mitzugeben, der nicht einmal englisch kann." Der inzwischen herbeigeeilte Hausherr antwortete ihm schließlich: „Ja, da kann aber doch wahrlich der Hausbursche nichts dafür, — wenn Sie nicht deutsch gelernt haben." Unter dem Lachen des umstehenden Publikums zog sich der Amerikaner in sein Coupé zurück. („M. N. N.")

* **Pest,** 27. Sept. Der Schah von Persien ist heute vormittag nach Konstantinopel abgereist.

Letzte Nachrichten.

w **San Sebastian,** 27. Sept. Kaiser Wilhelm hat anläßlich des Ablebens des Feldmarschalls Martinez Campos der Witwe desselben sein Beileid ausgesprochen.

Die chinesische Krisis.

w **Washington,** 27. Sept. Man glaubt in diplomatischen Kreisen zu wissen, es sei die amtliche Nachricht eingegangen, Prinz Tuan sei zum Präsidenten des Geheimen Rats, nicht zum Mitgliede des Großen Sekretariats ernannt worden.

w **Hongkong,** 21. Sept. In der Umgebung von Canton plündern Räuber und Arbeitslose die Dörfer. Die katholische Kirche in Tokamhang wurde zerstört; der Kirchhof der Ausländer wurde entweiht; auch die amerikanische Kirche in einer Vorstadt von Canton wurde zerstört.

w **Shanghai,** 25. Sept. Es sind Anzeichen vorhanden, daß die Mandschupartei mehr und mehr eine herausfordernde Haltung einnimmt. In hiesigen chinesischen Zeitungen wird mitgeteilt, es seien Befehle ergangen, einen neuen Palast in Singan-fu zu errichten. Telegramme aus chinesischer Quelle melden, Li-Hung-Tschang habe sich von Tientsin unter Eskorte russischer und japanischer Truppen nach Peking begeben. Im Yamen Shengs wird das letzthin von der chinesischen Presse verbreitete Gerücht bestätigt, daß Li-Hung-Tschang von der kaiserlichen Regierung geheime Befehle erhalten habe, alle verfügbaren Truppen zu sammeln und die Hauptstadt wieder zu erobern; es wird aber hinzugefügt, der Vizekönig halte diese Befehle mit seiner Stellung als Friedensunterhändler für unvereinbar.

Der südafrikanische Krieg.

w **Pretoria,** 27. Sept. Die Hauptmacht der Buren-Streitkräfte, bei der sich Schalk Burger und General Viljal befinden, scheint sich an einem Punkte östlich von Pietermaritzburg zusammenzuziehen. Die Gegend ist sehr ungesund für größere Menschenmassen und von Buschwald eng umschlossen, durch welchen die Buren unmöglich durchbrechen können, weil starke englische Streitkräfte die Bahnlinie halten.

♁ **Frankfurt,** 27. Sept. (Telegraphischer Börsenbericht.) Trotz fester Wiener Vorbörse war der Markt bei Eröffnung auch im weiteren Verlaufe schwach. Die Nachrichten aus China verstimmten. Die Börse schloß in Banken und Montanwerten matt.

= **Sprechstunde der Redaktion Nachmittags 3—4 Uhr.**

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
für Reklamen und Inserate: M. Friedrich Bartholomä,
beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Freitag, 28. Sept. „**Der schwarze Domino**". 5. Ab.-Vorst. (B.) Anfang 7 Uhr.
Samstag, 29. Sept. „**Das Testament des Großen Kurfürsten**". 5. Ab.-Vorst. (C.) Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 30. Sept. „**Undine**". 6. Ab.-Vorst. (B.) Anf. halb 7 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 27. Sept., morgens 9 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Stornoway	738	WSW	schwach	Regen	10
Blacksod					
Shields	746	SSW	leicht	wolkig	12
Scilly	735	WSW	frisch	bedeckt	15
Isle d'Aix	764	OSO	schwach	heiter	18
Paris					
Vlissingen	756	SSW	mäßig	halb bed.	13
Helder	756	SSW	stark	Regen	14
Christiansund	760	OSO	mäßig	bedeckt	5
Skudesnaes	742	SO	Sturm	Regen	11
Skagen	751	S	steif	Regen	11
Kopenhagen	758	WSW	schwach	bedeckt	11
Karlstad	755	S	leicht	bedeckt	7
Stockholm	758	SW	mäßig	halb bed.	6
Wisby	760	WSW	mäßig	wolkenl.	9
Haparanda	746	WNW	leicht	heiter	2
Borkum	754	SW	stark	bedeckt	13
Keitum	756	SSW	steif	Regen	12
Hamburg	759	SSW	frisch	bedeckt	12
Swinemünde	763	SSW	mäßig	wolkig	11
Rügenwaldermünde	763	SSW	schwach	wolkig	10
Neufahrwasser	754	SSW	leis. Zug	wolkenl.	11
Memel	762	W	mäßig	heiter	13
Münster (Westf.)	761	WNW	mäßig	wolkig	12
Hannover	762	SSW	stark	halb bed.	11
Berlin	764	S	mäßig	heiter	10
Chemnitz	766	SW	leicht	wolkenl.	6
Breslau	767	S	leicht	heiter	9
Metz	764	W	leis. Zug	halb bed.	4
Frankfurt (Main)	764	S	leis. Zug	Nebel	7
Karlsruhe	765	SO	mäßig	bedeckt	1
München	766	WSW	leicht	bedeckt	14

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 27. Sept.

Im Nordwesten der britischen Inseln ist eine neue ziemlich tiefe Depression erschienen, welche den hohen Druck, der gestern noch über Frankreich gelegen war, nach dem Südosten von Europa verdrängt hat. Im Binnenlande hat es meist aufgeklart, während im Nordseegebiete bereits wieder Regenwetter herrscht. Das Fallen des Ostbarometers läßt erkennen, daß die Depression ihren Wirkungskreis rasch verbreitet; es ist deshalb neuerdings trübes Wetter mit Regenfällen zu erwarten.

Aus dem Geschäftsleben.

Preußische Pfandbrief-Bank. Nach der im Inseratenteil veröffentlichten Bekanntmachung werden die am 1. Oktober d. J. fälligen Zinsscheine der Emissionspapiere der Bank bereits vom 15. September ab kostenfrei eingelöst. Die Einlösung erfolgt außer bei der Bank selbst, bei der Mehrzahl der deutschen Bankfirmen und Bankinstitute, die den Verkauf der Pfandbriefe, Kommunal- und Kleinbahn-Obligationen übernommen haben. Ebendaselbst wird eine Broschüre unentgeltlich verabreicht, welche über die durch die neue Gesetzgebung erhöhte Sicherheit der Pfandbriefe Aufschluß giebt.

Institut Zahn,

Anstalt für Gesundheits- und Heilturnen (gegr. 1884),
3 Viktoriastrasse 3.

Zahlreiche und beste Erfolge laut ärztlicher Atteste in der Behandlung von Rückgratsverkrümmungen, einseitig hoher Schulter, hoher Hüfte, Eng- und Schmalbrust, schlaffer Haltung, allgemeiner Muskelschwäche, Bleichsucht, Blutarmut, Dickleibigkeit u. a. m.

Besonders günstige Resultate in der Behandlung schwächlicher oder durch Krankheit entkräfteter Kinder.

Prospecte nebst Empfehlungen sind durch das Institut und die Buchhandlungen von Kundt und Ulrici kostenfrei zu beziehen. 4758.9.3

Pat. MYRRHOLIN-SEIFE 167.1

„Die einzige Seife, die bisher meine volle Zufriedenheit erlangte", schreibt ein Arzt, nachdem er Versuche mit der Patent-Myrrholin-Seife gemacht. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Benötigen Sie Seidenstoffe, dann wenden Sie sich direkt an die

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).

4640 Königl. Hoflieferanten.

Größtes Lager in **Braut**-Seidenstoffen, als auch das Neueste in weißen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen jeder Art. An Private porto- und zollfreier Versandt zu billigsten Engros-Preisen. Muster umgehend franko. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

wendung eines neuen Materials, das „Nickel-Aluminium" genannt wird und eine Mischung aus Aluminium, Kupfer und Nickel ist, eine große Zukunft und ist vielleicht bestimmt, in vielen Fällen die Bronze zu ersetzen. Das neue Metall wiegt ein Drittel weniger als Bronze, und die aus ihm hergestellten Glocken haben eine Klangfarbe, die der der gewöhnlichen gleich ist und sogar harmonischer, weit weniger schneidend sein soll. Außerdem leisten diese Glocken den Unbilden der Witterung besser Widerstand, weil das Nickel-Aluminium nicht oxydiert, und sie sind weniger teuer. Aus diesen Gründen ist es wahrscheinlich, daß die Fabrikation der Glocken mit dem neuen Metall, die schon sehr gute Resultate gezeitigt hat, in der nächsten Zukunft eine große Ausdehnung erfahren wird.

Theater und Musik.

= **Das Konzert Joh. Strauß** jun. hatte gestern abend eine die große Festhalle bis auf den letzten Platz füllende Zuhörermenge angelockt, die auch in ihren Erwartungen nicht getäuscht werden sollte. Der junge Dirigent macht seinem Namen keine Unehre und, wie schon sein Aeußeres unverkennbare Familienähnlichkeit zeigt, so erinnerte seine charakteristische Art zu dirigieren, lebhaft an die seines Onkels Eduard. Freilich ist er noch nicht zur vollen Meisterschaft gelangt und auch als Komponist kann er sich mit seinem Vater natürlich nicht messen. Doch steht auch ihm Grazie und Leichtigkeit zu Gebote und sein Walzer „Unter den Linden", den er zu Gehör brachte, ist zweifellos, wenn der Ausdruck gestattet ist, sehr tanzbar. Der Name Strauß beherrschte naturgemäß das Programm. Neben den beiden Johann Strauß war noch der talentvolle, frühverstorbene Joseph vertreten. Das Publikum lauschte mit Vergnügen den alten, liebgewordenen Weisen und spendete reichen Beifall, der den Dirigenten wiederholt zu Zugaben veranlaßte. Die „G'schichten aus dem Wiener Wald" und die „Donauwellen" waren besonders willkommene Gaben. Als Solist trat Herr Konzertmeister Zeiler auf. Er zeigte sich in der Wiedergabe von Sarasates „Zigeunerweisen" und in einer Zugabe mit Harfenbegleitung als virtuoser Geiger, der auch echte musikalische Empfindung besitzt. Alles in allem ein genußreicher Abend.

f. **Baden-Baden,** 26. Sept. C. L. Werner, Musikdirektor aus Freiburg i. B., der geniale Orgelvirtuose, gab gestern abend in der evang. Stadtkirche sein schon im Sommer hier projektiertes erstes historisches Konzert, dem morgen abend das zweite folgen wird. Werner führte uns durch Palestrina und Frescobaldi die italienische Schule, durch S. Scheidt, G. Muffat, Dietr. Buxtehude, G. Ch. Strattner und Seb. Bach die deutsche und durch Titelhauze und Cierambault die französische Schule vor. Es war für den Musikkenner von hohem Interesse, das Orgelspiel von Palestrinas streng gebundener Spielart mit ihrer seelenvollen Wirkung durch die melodiöse, anmutige französische Schule zur streng kontrapunktlichen, markigen deutschen Schule zu verfolgen, unter deren Vertreter Seb. Bach als ein wahrer Titane obenan steht. Musikdirektor Werner, dem eine virtuose Technik zu Gebote steht, hat mit ebenso viel Geschmack und Kenntnis in der Behandlung der Register und großem musikalischen Verständnis, das ein tiefes und liebevolles Eingehen in die Werke der großen Meister der verschiedenen Schulen bekundete, die ausgewählten Nummern zum Vortrag gebracht. Mit sichtlichem Wohlbehagen behandelte er aber den großen Bach, der sein Liebling zu sein scheint. Die Toccata und Fuge in D-moll hat die Zuhörerschaft zur Bewunderung hingerissen. Die gewaltigen Pedalpassagen, die Figurationen in der rechten Hand, die vollen, gewaltigen Harmonien in der linken, sie zeigten den Künstler in einer geradezu vollendeten Größe. Den gesanglichen Teil hatte Frau Anna Vierordt-Helbing aus Karlsruhe übernommen. Es war wohl kein bloßer Zufall, daß Herr Werner gerade diese Sängerin für diese beiden hervorragenden Konzerte gewonnen hatte. Frau A. Vierordt-Helbing gehört unbestritten zu unsern hervorragenden Interpreten des geistlichen Liedes. Einmal ist sie mit einer herrlichen, in allen Lagen vorzüglich ausgeglichenen großen, vollen frischen Sopranstimme von wundervollem Klange ausgestattet. Dann sind ihre Vorträge, dank einer vorzüglichen Schule und einer seltenen musikalischen Begabung, so warm und innig, und wiederum so kraftvoll und dramatisch belebt, daß einem jeder Ton zum Herzen dringt, jedes ihrer Lieder ein hoher Kunstgenuß ist. Die gottbegnadete Künstlerin, die gestern ganz besonders gut bei Stimme war, hat es verstanden, die Orgelvorträge des Herrn Werner zu ergänzen und dem Konzerte zu einem einheitlichen Gepräge zu verhelfen, wodurch ihm ein voller Erfolg gesichert wurde. Die recht zahlreich anwesenden Besucher verließen das Gotteshaus mit hoher Befriedigung. Morgen abend findet das zweite Konzert statt; es kommen die Werke von Mendelssohn bis Becker zum Vortrag. Wir erlauben uns an dieser Stelle die hiesigen Leser der „Bad. Landeszeitung" auf das interessante Konzert besonders aufmerksam zu machen.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

* **Münzauktion in München.** Am 17. Oktober 1900 und folgende Tage kommen unter Leitung des Experten Otto Helbing in München die nachgelassene Münzsammlung des Herrn Josef Maurer, Privatier in München, ferner die Sammlung des Herrn Hans Kellermayr, Bankbeamter in Linz a. D., sowie die Sammlung eines österreichischen Münzfreundes zur Versteigerung. Diese Sammlungen enthalten Münzen und Medaillen verschiedener Länder des Mittelalters und der Neuzeit, darunter hervorragende Seltenheiten aus verschiedenen Münzgebieten. Der Katalog, der in 2502 Nummern weit über 4000 Münzen und Medaillen umfaßt, ist ohne Tafeln gratis, mit 11 Tafeln Abbildungen zum Preise von 5 M. zu beziehen durch den Experten Otto Helbing, München, Maximilianstraße 32 I.

Aus der Gelehrtenwelt.

* **Freiburg i. B.** Wie der „Frankf. Ztg." berichtet wird, wurden in der medizinischen außerordentlichen Fakultät der hiesigen Universität die außerordentlichen Titular-Professoren Dr. Emil Bloch (Ohrenkrankheiten), Dr. Gustav Killian (Hals- und Nasenkrankheiten) und Dr. Franz Keibel (Anatomie) zu etatsmäßigen außerordentlichen Professoren ernannt.

* **Aus Oesterreich.** Der Professor der Statistik an der Krakauer Universität Joseph Kleczynski ist gestorben.

Bücher und Zeitschriften.

* Kunstwart. Herausgeber Ferd. Avenarius, Dresden. Verlag Georg D. W. Callwey, München (vierteljährlich 3 M., das einzelne Heft 60 Pfg.). Inhalt des zweiten Septemberheftes, des letzten im 13. Jahrgang: Zu Friedrich Nietzsches Tod. Vom Herausgeber. — Musikgeschichte. 3. Von Georg Göhler. — Die klassische Kunst. (Schluß.) — Lose Blätter: Aus Friedrich Nietzsches Werken. — Rundschau: Neue Leipziger Klassiker-Ausgaben. Musikalisches aus Stuttgart. Ein „Pantheon" in Berlin. Berliner Kunstausstellungen. Münchener Glaspalast 1900. — Bilderbeilagen: Arnold Kramer, Nietzsche-Statuette. Fürstenstandbilder aus der Innsbrucker Hofkirche. Hans Thoma, Jüngling an der Quelle. — Notenbeilagen: Chorlieder: Neidhardt von Reuenthal, Maienzeit. Heinrich von Laufenberg, Heimweh; Engelspiel.

II. Versteigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird am Donnerstag, 11. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr, die nachbeschriebene Liegenschaft des Schmiedmeisters **Jakob Renz** hier einer II. öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, auch wenn der Schätzungspreis nicht erreicht wird.

Lgbch.-Nr. 6334, Plan Nr. 53.

Flächeninhalt 4 ar 80 qm.

Hierauf steht das mit **Nr. 26 der Gerwigstraße** bezeichnete Wohnhaus mit Hintergebäuden, einerseits neben Baumeister Ludwig Reiß, anderseits neben der Firma H. Fuchs Söhne gelegen, gerichtlich geschätzt zu . . . 65 000 M.

Fünfundsechzigtausend Mark.

Die Steigerungsgedinge können in meinem Amtszimmer — Amalienstr. 19 — eingesehen werden.

Karlsruhe, den 21. Sept. 1900.

Großh. Notariat V.

Beck. 5016.1

Versteigerungs-Zurücknahme.

Die Liegenschaftsvollstreckung gegen die Firma **Wilhelm Eustätter** Nachfolger **Curletti & Höfle** hier wurde von der betreibenden Gläubigerin zurückgenommen und es findet die auf Mittwoch den 10. Oktober d. J. angekündigte Versteigerung des Anwesens Schillerstraße 25/33 **nicht** statt.

Karlsruhe, den 21. September 1900.

Großh. Notariat V.

Beck. 5017.1

Heirat. 400 Damen mit gr. Vermögen wünschen Heirat. Prospekt umsonst. **Journal Charlottenburg 2.** 4532.11.10

Ein besseres 4916.5.5

Zimmermädchen,

das gut nähen kann, wird von einer deutschen Familie, die in Süd-Frankreich wohnt, zu engagieren gesucht.

Schriftliche Offerten mit Abschrift der Zeugnisse erbeten unter **A R Nr. 1 Hotel Belle-Vue** in **Baden-Baden.**

Auerlicht

Von der **Deutschen Gasglühlicht Aktiengesellschaft** (Auergesellschaft) habe ich von heute ab den **Alleinverkauf** der bekannten

Auerglühkörper u. -Brenner

für **Karlsruhe** übernommen. Das Auerlicht ist nicht nur das beste, sondern auch infolge grösster Gasersparnis, geringsten Glühkörperverbrauchs und vorzüglichen Materials im Gebrauch das billigste.

W. Göttle,

Karlsruhe.

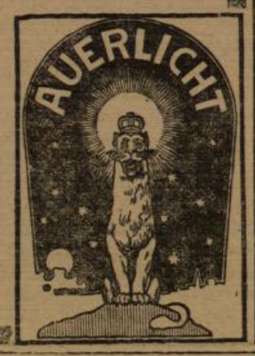
5018.3 1

Jeder **echte** Auerkörper trägt den Aufdruck:

„Auerlicht“.

Jeder **echte** Auerbrenner hat die Umschrift:

D G A **Auerlicht** D G A **Auerlicht.**



Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars stattgefundenen **58.** Verlosung unserer $4^1/_2$% **Pfandbriefe Serie I.** wurden folgende Nummern gezogen: 5030.1

Lit. **A.** à **3000** Mark rückzahlbar mit **3600** Mark.

Nr. 8. 244.

Lit. **B.** à **1500** Mark zückzahlbar mit **1800** Mark.

Nr. 46. 520. 658. 672. 759. 784.

Lit. **C.** à **600** Mark rückzahlbar mit **720** Mark.

Nr. 241. 429. 572. 612. 786. 886. 909. 975. 1267.

Lit. **D.** à **300** Mark rückzahlbar mit **360** Mark.

Nr. 164. 169. 279. 355. 453. 946. 1064. 1089. 1090. 1635. 1851. 1910. 1922. 1974. 2025. 2807. 2830. 3383. 3943. 3944. 4009. 4096. 4422. 4608. 4828. 4924. 5124.

Lit. **E.** à **150** Mark rückzahlbar mit **180** Mark.

Nr. 358. 394. 537. 601. 916. 1004. 1427. 1607. 1881. 2248.

Diese Stücke werden von jetzt ab ausgezahlt und treten mit dem 31. Dezember 1900 ausser Verzinsung.

Berlin, den 25. September 1900.

Die Direction.

Sanden. Schmidt. Puchmüller.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Die am **1. Oktober cr. fälligen Zinsscheine** unserer 5038.1

Hypotheken-Pfandbriefe, Kommunal-Obligationen, Kleinbahn-Obligationen

werden bereits **vom 15. September cr. ab** in Berlin an unserer Kasse und auswärts bei denjenigen Bankfirmen und Bankinstituten kostenfrei eingelöst, die den Verkauf unserer Emissionspapiere übernommen haben. Stücke zur Kapitalsanlage können daselbst bezogen, und Broschüren über Wesen und Sicherheit der Pfandbriefe in Empfang genommen werden.

Berlin, im September 1900.

Preußische Pfandbrief-Bank.

Auf Grund des bei den nachstehend genannten Zeichnungsstellen erhältlichen Prospekts sind

nom. Mark 5000000 $4^1/_2$% Teilschuldverschreibungen

(rückzahlbar zu 103%, unverlosbar und unkündbar bis zum 1. Oktober 1905)

der

Aktiengesellschaft für Gas und Elektrizität in Köln

zum Handel an der Berliner Börse zugelassen worden.

Ein Teilbetrag von

nom. Mark 3000000

wird hierdurch

bei der **Deutschen Bank** in **Berlin** und deren **Filialen** in **Hamburg, Bremen** und **Frankfurt a. M.,**

„ „ **Bergisch Märkischen Bank** in **Elberfeld** und deren **Filialen** in **Aachen, Bonn, Düsseldorf, Duisburg, Hagen i. W., Köln, M.-Gladbach, Remscheid, Ruhrort** und den Bankhäusern:

D. Fleck & Scheuer in **Düsseldorf,**
Max Gerson & Co., Comm.-Ges., in **Hamm i. W.,**
Hüser & Co., Comm.-Ges., in **Solingen,**
A. & C. Sohmann in **Krefeld,**

„ „ **Oberrheinischen Bank** in **Mannheim** und deren **Filialen** in **Heidelberg, Freiburg i. B., Karlsruhe, Strassburg i. E., Mülhausen i. E.** und **Basel,**

unter nachstehenden Bedingungen zur Zeichnung aufgelegt:

1. Die Zeichnung findet auf Grund des beigefügten Anmeldeformulars am

Dienstag den 2. Oktober ds. Js.

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden statt. Früherer Schluss der Zeichnung bleibt dem Ermessen jeder einzelnen Stelle vorbehalten.

2. Der Zeichnungspreis beträgt **100**%, zuzüglich $4^1/_2$% Stückzinsen vom 1. Oktober cr. ab bis zum Abnahmetage und $^1/_2$ Schlussscheinstempel.
3. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichenstelle eine Kaution von 5% des gezeichneten Betrages in bar oder in börsengängigen, von der betreffenden Stelle für zulässig erachteten Papieren zu hinterlegen.
4. Jeder Zeichner wird sobald als möglich nach Schluss der Zeichnung schriftlich benachrichtigt, ob und in welchem Umfange seine Anmeldung Berücksichtigung gefunden hat.
5. Die Abnahme der zugeteilten Stücke hat gegen Zahlung des Preises — vergl. No. 2 — vom 6. bis 15. Oktober d. Js. einschliesslich zu erfolgen.

Berlin und Elberfeld, im September 1900. 5036.1

Deutsche Bank. Bergisch Märkische Bank.

Kaufe *kein Bett ohne* Patent-Matratze

von

Westphal & Reinhold, Berlin 39.

Marke „Non plus ultra“

Seit 12 Jahren bestens bewährt! 4894.10.5

Preislisten, auch über Eisen- und Messingbettstellen, gratis.

Ueberall erhältlich.

K. Württb. Staatseisenbahn.

Verkauf von alten Oberbau- 2c. Materialien.

Auf dem Bahnhof Heilbronn lagernde:

ca. 170 t alte Eisenschienen Profil B (Niederprofil),
„ 1150 t „ „ „ C,
„ 7,580 t „ Hartwichschienen von Eisen,
„ 360 t „ Stahlschienen und Stahlabfälle, ungetrennt (worunter ca. 70 t Haarmannsche Schwellenschienen),
„ 34 t „ Eisenlaschen,
„ 355 t altes Schmiedeeisen, ungetrennt,
„ 275 t alte Schwellen aus Schweißeisen (5000 Stück),
„ 38 t altes Gußeisen,
„ 41 t verbranntes Eisen,
„ 5 t altes Eisenblech,
„ 0,5 t alter Eisendraht, ferner
1 alte noch gut erhaltene Lokomotivdrehscheibe von 10,9 m Durchmesser

werden dem Verkauf ausgesetzt.

Die Verkaufsbedingungen werden auf Verlangen von der unterzeichneten Verwaltung verabfolgt.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf alte Oberbau- 2c. Materialien“ spätestens bis

17. Oktober d. J., mittags 12 Uhr,

hieher einzureichen; am gleichen Tage nachmittags 3 Uhr findet die Oeffnung der Angebote statt.

Heilbronn, den 24. September 1900. 5020.1

K. Oberbaumaterialverwaltung.

Steudel.

Von allen Mitteln die zur Heilung und Linderung von **Husten, Katarrhen, Heiserkeit, Hals- und Lungenleiden** u. bei **Influenza-Erkrankungen** empfohlen werden, hat **keines** eine so eminente Heilkraft wie

Fay's ächte Sodener Mineralpastillen

die in bestem Sinne des Wortes **berühmt** sind und in der **ganzen Welt** gebraucht werden.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserhdl. zu **85 Pfg.** die Schachtel.

Das Stimmen,

sowie

Reparaturen

an

Flügeln, Pianinos und **Harmoniums**

in solidester Ausführung

übernimmt zu mässigen Preisen 3777.52.11

Ludwig Schweisgut

Hofl., Erbprinzenstr. 4.

Stadtgarten.

Freitag den 28. September 1900, nachm. $^1/_2$4 Uhr:

Militär-Konzert

der Kapelle des

3. Bad. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 50.

Direktion: Korpsführer **O. Schotte.**

Eintritt: { Abonnenten 30 Pfg. / Nichtabonnenten 50 Pfg.

Programm 5 Pf. 5039.1

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Gesucht per sofort für 5021 1

Württemberg, Hessen, Lothringen u. Baden

besteingeführter **Reisender** in Cacao u. Chocolade v. erster ausl. Fabrik. Nur solche mit besten Ausweisen und nachweislichen Erfolgen wollen sich sub **K. L. 9193** an **Rudolf Mosse, Köln,** wenden.

Neuen süßen Apfelwein

sowie auch **Reisser, vorzügliche Qualität,** empfehle bei Abnahme von

20 bis 50 Lt. zum Preise von 20 Pfg. und
50 „ 100 „ „ „ „ 18 „ pr. Liter

frei in's Haus geliefert. 5025.9.1

Bei Mehrabnahme, sowie für Wiederverkäufer bedeutend billiger.

Carl Frantzmann,

Apfelweinkelterei in Durlach.

Schwedische Preißelbeeren

empfiehlt 5040.—1

C. Cartharius.

(Die Ernte ist in kurzer Zeit zu Ende.)

Aeltere, gut eingeführte deutsche **Lebensversicherungs-Gesellschaft** sucht unter günstigen Bedingungen tüchtigen

Vertreter.

Größeres Incasso vorhanden.

Geeigneten Berufsagenten wird Fixum gewährt. Nur in besseren Kreisen verkehrende Herren wollen sich melden.

Gefl. Offerten erbeten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 5037.2.1.

Vertrauensstelle-Gesuch.

Ein kautionsfähiger, verheirateter Mann ohne Kinder, gesund, zuverlässig und sehr gewandt, im Besitze von Ia Zeugnissen, sucht Stelle als **Herrschaftsdiener, Kutscher, Bureau- oder Kassenbote.** Derselbe ist auch im Krankendienst erfahren. Offerten an die Exped. d. Bl. erbeten unter Nr. 5031.3.1.

Inspektor-Gesuch.

Eine sehr gut eingeführte, alte, deutsche

Lebensversicherungs-Gesellschaft

mit vorzüglichen Einrichtungen und in jeder Beziehung konkurrenzfähig, sucht einen

Reise-Beamten

zu engagieren.

Mit dieser Stelle ist ein **großes Einkommen** verbunden. Ausführliche Offerten v. bestempfohlenen Herren, **auch von Nichtfachleuten** an die Exp. d. Bl. unter Nr. 4951.3.2

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe